



KLIMASCHUTZ: WIR SIND TEIL DER LÖSUNG!

GEMEINSAM FÜR MEHR KLIMASCHUTZ

Die Klimaschutzstrategie
des Bayerischen Bauernverbandes

DIE KLIMASCHUTZSTRATEGIE DES BAYERISCHEN BAUERNVERBANDES

STAND: OKTOBER 2019



Bayerischer
BauernVerband



Kurzfassung	6
I Klimaschutz: Wir sind Teil der Lösung! Gemeinsam für mehr Klimaschutz	9
II Aktiv handeln – Wir haben das Zeug zum Anpacken	11
1. Humusaufbau – Wir binden Treibhausgase und halten unseren Boden gesund	11
2. Wald- und Forstwirtschaft – Wir pflegen die Lunge der Welt und entziehen der Atmosphäre damit aktiv Klimagase	13
3. Moorstandort – Wir schaffen eine Balance zwischen Nutzung und Schutz	15
4. Düngung – Wir nutzen unsere Flächen effizient und mindern Emissionen bei der Nährstoffversorgung der Pflanzen	16
5. Flächenverbrauch – Wir sichern mit unseren Flächen die natürlichen Lebensgrundlagen und sorgen für gesunde und sichere Lebensmittel für alle	17
6. Nutztierhaltung – Wir reduzieren Emissionen durch effiziente heimische Fütterung, angepasste Tierzucht und Vergärung von Wirtschaftsdünger	18
7. Eiweißfuttermittel – Wir setzen auf heimische Eiweißfuttermittel statt Importe	20
8. Biokraftstoffe – Wir bieten eine klimaneutrale Alternative für fossile Kraftstoffe	21
9. Erneuerbare Energien – Wir erzeugen grünen Strom, Wärme und wertvollen natürlichen Pflanzendünger	24
10. Digitalisierung – Wir setzen High-Tech für eine nachhaltige Produktion in der Landwirtschaft ein	26
11. Ökologischer Landbau – Wir speichern mit Hilfe von Klee gras und Co. Kohlenstoff im Boden	29
12. Bewässerung – Wir erzeugen regionale Lebensmittel mit einer effizienten Wasserversorgung	30
13. Ernährungsbildung und Haushaltsführung – Wir setzen uns für Alltagskompetenzen in Schulunterricht und Erwachsenenbildung ein	31
14. Regionale Lebensmittel – Wir erzeugen qualitativ hochwertige regionale und saisonale Produkte mit möglichst kurzen Transportwegen	32
15. Globaler Klimaschutz und Handel – Wir produzieren nachhaltig zu hohen Umweltstandards und übernehmen Verantwortung	34
III Klimawandel – Wir nehmen unsere Verantwortung ernst!	35
1. Zielkonflikte – Wir berücksichtigen die vielfältigen Belange der Gesellschaft, der Politik und der Wissenschaft	35
2. CO ₂ -Bepreisung – Wir bringen uns in die Diskussion mit ein	37

KURZFASSUNG

Die Land- und Forstwirtschaft nimmt beim Klimaschutz eine Sonderrolle ein. Diese Tatsache ist in der Klimapolitik auf internationaler, europäischer und nationaler Ebene anerkannt. Ihre vorrangige, grundelementare Aufgabe ist die Versorgung mit Lebensmitteln. Gleichzeitig ist die Land- und Forstwirtschaft der einzige Sektor, der bereits bei der Biomasseproduktion einen Beitrag zum Klimaschutz leisten kann, indem Kohlendioxid (CO₂) in Ernteprodukten, Wäldern sowie Böden gebunden wird und gleichzeitig wertvoller Sauerstoff (O₂) entsteht. Hinzu kommen der Anbau von nachwachsenden Rohstoffen und die Verwendung von Bioenergie. Die Land- und Forstwirtschaft ist also Teil der Lösung beim Klimaschutz und wirkt aktiv mit, um die Klimaziele zu erreichen.

Mit Humusaufbau CO₂ in Böden speichern

Um als Teil der Lösung einen Beitrag zu leisten, kann über den Humusaufbau CO₂ in den Böden gespeichert werden. Durch konservierende Bodenbearbeitung, Fruchtfolgegestaltung, Rückführung von Ernteresten, den Einsatz von Wirtschaftsdünger aus der Tierhaltung und den Einsatz von Gärrest aus der Bio-gasvergärung kann der Humusanteil im Boden effektiv gesteigert werden. Außerdem bietet Grünland auf Grund ganzjähriger Bodenbedeckung und unterlassener

Grundbodenbearbeitung weiteres Potential zur CO₂ Speicherung. Jedoch bedarf es praxismgerechte Regelungen zum Pflanzenschutz und zur Düngung, um konservierende Bodenbearbeitung durchführen zu können und damit den Humusaufbau zu fördern. Der Erhalt von Dauergrünland wird außerdem nur in Kombination mit der Futternutzung durch Wiederkäuer gelingen. Eine Honorierung von bisher erfolgtem Humusaufbau und weiterer Steigerung schafft Anreize zur Umsetzung.

Wald und Forstwirtschaft binden CO₂ und erzeugen Sauerstoff

Des Weiteren kann eine nachhaltige Nutzung in der Forstwirtschaft und eine Holzverwendung zur vermehrten CO₂-Einsparung beitragen. Die Holz- und Forstwirtschaft bindet derzeit fast die Hälfte der CO₂-Emissionen in Bayern. Anders als in ungenutzten Urwäldern und stillgelegten Wäldern, die sich praktisch in einem Kohlendioxidgleichgewicht befinden, kann durch eine nachhaltige Forstwirtschaft und Holzverwendung dem Anstieg des Kohlendioxidgehalts der Atmosphäre wirksam entgegengesteuert werden. Ein Ausbau der Waldnutzung trägt zur CO₂-Bindung und zur Sauerstoffproduktion bei. Daher muss der Waldpakt und das Waldumbauprogramm umgesetzt werden. Des Weiteren müssen die vorhandenen Kalamitätsflächen wieder

aufgeforstet werden. Das Baumartenspektrum muss erweitert werden, eine Steigerung der Holzverwendung im Bauwesen angestrebt werden und Investitionen für Holz in der Werkstoff-, Textil- und chemischen Industrie angereizt werden.

Bioenergie liefert grünen Strom und Wärme

Einen weiteren wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leistet die Land- und Forstwirtschaft über die Bioenergie. Die energetische Nutzung nachwachsender Rohstoffe aus der Landwirtschaft in Form von Bioenergie ersetzt erfolgreich fossile Energieträger. Bioenergie liefert grundlastfähigen grünen Strom und Wärme. Als positiver Nebeneffekt kann das Nebenprodukt Gärrest als wertvoller Dünger eingesetzt werden und trägt beim Ausbringen auf landwirtschaftlichen Flächen zur Steigerung des Humusaufbaus und somit zur CO₂-Fixierung bei. Biogas leistet außerdem einen signifikanten Beitrag zur treibhausgasneutralen und kosteneffizienten Energieversorgung, da ein Großteil der inländischen Treibhausgasemissionen auf die Erzeugung und Nutzung von Energie fällt. Für Bioenergie fehlen jedoch derzeit Planungssicherheiten und die Zukunftsperspektive. Die Politik ist hier gefordert, die geeigneten Rahmenbedingungen zu schaffen, um bestehenden und neuen Anlagen eine Perspektive zu schaffen.



Nachhaltige Biokraftstoffe ersetzen Mineralöl

Unsere nachhaltigen Biokraftstoffe nehmen eine Schlüsselrolle in Sachen Klimaschutz ein, weil Treibhausgasemissionen im Verkehr um mehr als 80 Prozent reduziert werden können. Die fossile Ressource Mineralöl kann mit Biokraftstoffen geschont und die Abhängigkeit von Mineralölimporten gemindert werden. Für bayerische Bauern bietet die Erzeugung regionale Wertschöpfung, denn wenn sich die Erzeugung von Biokraftstoffen aus z.B. Raps wirtschaftlich rechnet, wird auch heimischer Raps angebaut und damit gleichzeitig Rapsschrot als Eiweißfuttermittel erzeugt. Der Einsatz heimischer Futtermittel wiederum vermeidet Importe und Treibhausgasemissionen durch weite Transportwege. Laut der europäischen Erneuerbare-Energien-Richtlinie (RED II) soll der Anteil an Biokraftstoffen im Verkehrssektor von 10 Prozent im Jahr 2020 auf 14 Prozent im Jahr 2030 ansteigen. Der Anteil von Biokraftstoffen aus Anbaubiomasse soll dabei laut RED II bei 7 % gedeckelt werden. Hier wird Potenzial zur Reduzierung von Treibhausgasen verschenkt und ein Beitrag zum Klimaschutz von der Politik ausgebremst. Das volle Potenzial zertifiziert nachhaltiger und in Europa hergestellter Biokraftstoffe muss für den Klimaschutz ausgeschöpft und die Treibhausgasminderungspflichten für die Mineralölindustrie deutlich erhöht werden.

Bauernfamilien, Politik, Gesellschaft: Gemeinsam Klimaschutz ausbauen

Die bayerischen Bauernfamilien wirtschaften in und mit der Natur auf Basis natürlicher Prozesse. Emissionen können daher nicht grundsätzlich vermieden werden. Gleichwohl sind sich die Bauern ihrer Verantwortung bewusst. Außerdem sind sie unmittelbar und besonders von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen. Das Wetter ist in hohem Maß entscheidend für den Ernteertrag und damit den wirtschaftlichen Erfolg land- und forstwirtschaftlicher Betriebe. Die bayerischen Bauernfamilien stehen zum Ziel Klimaschutz, sind bereit anzupacken und können mit der Klimaschutzstrategie des Bayerischen Bauernverbandes ihren Beitrag zum Klimaschutz weiter ausbauen. Dies kann aber nur gelingen, wenn Politik und Gesellschaft aktiv und konkret unterstützen. Insbesondere folgendes erwarten die Bauernfamilien:

- Vorrang für Freiwilligkeit und Kooperation!
- Anreize und Honorierung für Klimaschutzleistungen!
- Praxisnahe Umsetzung und wissenschaftliche Begleitung!
- Zielkonflikte erkennen und ausgewogene Lösungen erarbeiten!
- Zukunftsperspektiven für wirtschaftende Betriebe, gerade auch Tierhalter!

I. KLIMASCHUTZ: WIR SIND TEIL DER LÖSUNG!

GEMEINSAM FÜR MEHR KLIMASCHUTZ

Klimaschutz ist eine zentrale gesamtgesellschaftliche und weltweite Aufgabe. Die Land- und Forstwirtschaft spielt hier eine Schlüsselrolle, diese zu meistern. Gleichzeitig steht sie aber auch vor der enormen Herausforderung, die Bevölkerung auch in Zukunft mit gesunden und qualitativ hochwertigen Lebensmitteln zu versorgen. Auf Lebensmittel können wir nicht verzichten. Diese Sonderrolle der Landwirtschaft ist inzwischen auch international anerkannt. So stuft das Pariser Klimaabkommen die Ernährungssicherung und Bekämpfung des Welthungers als übergeordnetes Ziel ein, dem Vorrang auch vor den nachteiligen Auswirkungen auf das Klima einzuräumen ist.

Die Land- und Forstwirtschaft hat eine Dreifachrolle mit Blick auf den Klimawandel- und Klimaschutz. An erster Stelle ist sie Teil der Lösung. Denn sie ist die einzige Branche, die mit ihrer Biomasseproduktion zum Klimaschutz beitragen kann und über Böden, Wälder und Ernteprodukte aktiv CO₂ bindet. Darüber hinaus trägt sie durch die Erzeugung von nachwachsenden Rohstoffen und Bioenergie dazu bei, im Verkehr wie auch für die Versorgung mit Wärme und Strom Treibhausgase durch den Ersatz fossiler Energieträger einzusparen. Zugleich kann die Land- und Forstwirtschaft durch Humusaufbau in Böden und den Erhalt der Bodenkohlenstoffvorräte große Mengen an CO₂ speichern und als aktive CO₂-Senke

den Treibhausgasgehalt der Atmosphäre reduzieren. Ohne die positive Klimaschutzwirkung nachhaltiger Land- und Forstwirtschaft können die Klimaschutzziele nicht erreicht werden!

Die zweite Rolle ist, dass Land- und Forstwirtschaft unmittelbar und in besonderem Maße von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen sind. Das Wetter ist in hohem Maß entscheidend für den Ernteertrag und damit den wirtschaftlichen Erfolg der Bauernfamilien. Das Klima setzt zusammen mit dem Boden den Rahmen, was an Pflanzen angebaut werden kann. Die Berichte des Weltklimarates (IPCC) zeigen, dass die Landwirtschaft im Zuge des Klimawandels weltweit vor gravierenden Herausforderungen steht und in einigen Teilen der Welt existenziell bedroht ist. Zu den für Deutschland und Bayern erwarteten Veränderungen des Klimas gehören eine Zunahme von Extremwetterereignissen wie Starkregenfällen und Hitze- und Trockenperioden, ein Anstieg der Temperaturen, eine Verlängerung der Vegetationsperiode und zunehmende Spätfröste. Der Dürresommer 2018 mit enormen, zum Teil existenzbedrohenden Ertragseinbußen im Acker- und Grünlandbau hat dies verdeutlicht. Zusätzlich begünstigt das sich verändernde Klima die Ausbreitung nicht heimischer Schädlinge und Krankheitserreger, die teilweise erhebliches Schadpotenzial für die heimische Landwirtschaft aufweisen.

Die dritte Rolle ist, dass auch die Land- und Forstwirtschaft Klimagase verursacht. Die Nahrungsmittelproduktion basiert auf natürlichen Prozessen und kann daher nicht emissionsneutral gestaltet werden. So stoßen Wiederkäuer beispielsweise bei der Verdauung von Gras das Treibhausgas Methan aus und die Düngung von Pflanzen verursacht Lachgasemissionen. Die Land- und Forstwirtschaft kann und will auch ihren Beitrag leisten, insbesondere durch weitere Effizienzsteigerungen den Ausstoß an Klimagasen weiter zu reduzieren. Dabei müssen jedoch auch Zielkonflikte – insbesondere mit Tierwohl, Biodiversität und Naturschutz – berücksichtigt werden. Beispielsweise bringen die gesellschaftlichen Wünsche nach einer Tierhaltung mit mehr Außenklimareizen mehr und nicht weniger Treibhausgasemissionen mit sich. Auch die Leistung landwirtschaftlicher Böden als CO₂-Senke kann nicht weiter ausgebaut werden, wenn ein Verbot von Pflanzenschutzmitteln die konservierende Bodenbearbeitung unmöglich macht.

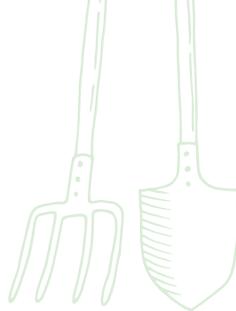
Nur gesamtgesellschaftliche Anstrengungen können dem Klimawandel entgegensteuern. Unsere bayerischen Bäuerinnen und Bauern nehmen den Klimaschutz sehr ernst und wollen ihrer Verantwortung gerecht werden. Dazu benötigen wir vor allem eine garantierte Planungssicherheit und Vertrauensschutz für zukünftige, langjährige Projekte und Investitionen, die dem Klimaschutz dienen. Darüber hinaus ist es notwendig, dass Gesellschaft, Wissenschaft und Politik den Weg gemeinsam

mit der Landwirtschaft bestreiten und tatkräftige Unterstützung bieten.

Die Klimastrategie des Bayerischen Bauernverbandes verdeutlicht die breit gefächerten Handlungsfelder genauso wie die bereits jetzt erbrachten Leistungen der bayerischen Land- und Forstwirtschaft. Außerdem zeigen wir noch offene Potentiale auf und wie sie durch politische und gesellschaftliche Unterstützung gemeistert werden können. Die Wirkungszusammenhänge beim Klima sowie die Wechselwirkungen zwischen Boden, Wasser und Luft sind hoch komplex und es besteht auch noch erheblicher Forschungsbedarf. Dies ist bei allen Beratungen zum Klimaschutz zu berücksichtigen. Die bayerischen Bauernfamilien sind bereit, anzupacken und ihren Beitrag zum Klimaschutz zu leisten, wofür Politik und Gesellschaft jedoch auch folgende Grundsätze sicherstellen muss:

- Vorrang für Freiwilligkeit und Kooperation!
- Anreize und Honorierung für Klimaschutzleistungen!
- Praxisnahe Umsetzung und wissenschaftliche Begleitung!
- Zielkonflikte erkennen und ausgewogene Lösungen erarbeiten!
- Zukunftsperspektiven für wirtschaftende Betriebe, gerade auch Tierhalter

II. AKTIV HANDELN – WIR HABEN DAS ZEUG ZUM ANPACKEN



1. Humusaufbau – Wir binden Treibhausgase und halten unseren Boden gesund

Durch Fruchtfolgegestaltung, konservierende Bodenbearbeitung, die Rückführung von Ernteresten und Zwischenfrüchten und durch den Einsatz von Wirtschaftsdünger besteht insbesondere auf ackerbaulich genutzten Standorten mit mäßiger Humusversorgung Potenzial zum Humusaufbau. Eine Anreicherung von Kohlenstoff im Humus führt zur langfristigen und aktiven Bindung von CO₂ im Boden. Zudem bietet Grünland darüber hinaus, abhängig von der Ausgangssituation und der Humusanreicherung, basierend auf einer ganzjährigen Bodenbedeckung und der unterlassenen Grundbodenbearbeitung, gute Möglichkeiten der CO₂-Speicherung.

Die Anreicherung der Böden mit Humus und die damit verbundene CO₂-Speicherung bieten ein immenses Klimaschutzpotenzial. In diesem Bereich besteht jedoch gleichzeitig auch noch großer Forschungsbedarf, insbesondere hinsichtlich der Dauerhaftigkeit dieser CO₂-Senke. Rechtliche Vorgaben, wie das Bundesbodenschutzgesetz oder auch die Nitratrichtlinie unterstützen unser Ziel nach Bodenschutz und Erhalt bzw. Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit. Der Anbau von Zwischenfrüchten, wie z.B. über das Greening der Gemeinsamen europäischen Agrarpolitik (GAP), trägt bereits zum Humuserhalt und – aufbau bei. Zusätzlich wirkt sich die konservierende Bodenbearbeitung mit Pflugverzicht positiv aus. Dazu notwendig sind jedoch auch praxisgerechte Regelungen zum Pflanzenschutz. Diese helfen, dem einhergehenden höheren Unkrautdruck zu entgegenen.

Die landwirtschaftlichen Beiträge zum Humusaufbau, die bereits erzielt wurden und noch erzielt werden können, müssen anerkannt und entsprechend honoriert werden. Außerdem wird weitere Unterstützung durch Forschung und Investitionsanreize benötigt. Auch Grünland bietet gute Möglichkeiten zur CO₂-Speicherung. Jedoch ist der Erhalt auch

HUMUSAUFBAU ALS
CO₂-SPEICHER

BODENFRUCHTBAR-
KEIT ERHÖHEN

ABSTOCKUNG
TIERBESTÄNDE VS.
GRÜNLANDERHALT

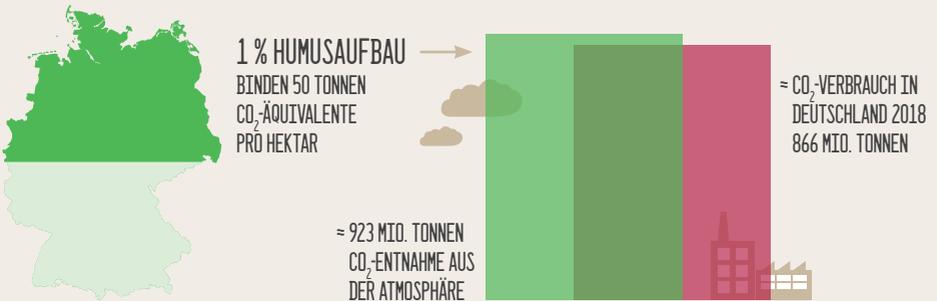
unweigerlich mit der Futternutzung des Aufwuchses durch Wiederkäuer (Rinder, Schafe, Ziegen) verbunden. Gerade in Bayern hat die Wiederkäuerhaltung mit über 1Mio. ha Dauergrünland eine besondere Bedeutung. Daher muss auch in der Diskussion um mögliche Abstockungen von Tierbeständen als Klimaschutzmaßnahme ein besonderes Augenmerk auf den Dauergrünlanderhalt gesetzt werden.

FAKTEN HUMUS UND CO₂-SPEICHERUNG

Der durchschnittliche Humusgehalt in den Ackerböden Deutschlands liegt zwischen 2 bis 4 % und beim Grünland zwischen 4 - 6 %. Wird der Dauerhumusanteil im Boden um ca. 1 % aufgebaut, bedeutet dies eine CO₂-Speicherung je nach Bodenart zwischen 30 - 56 t/ha. Könnten wir den Humusgehalt aller deutschen Agrarflächen (ca. 16,6 Mio. Hektar) um nur 1 % steigern, würden damit rund 923 Mio. t CO₂ aktiv der Atmosphäre entzogen. Zum Vergleich: Die CO₂-Emissionen Deutschlands lagen im Jahr 2017 bei 905 Mio. t.

HUMUS ALS CO₂-SPEICHER

18 MIO. HEKTAR LANDWIRTSCHAFTLICHE FLÄCHEN



Angaben Quelle: Stiftung Lebensraum

2. Wald- und Forstwirtschaft – Wir pflegen die Lunge der Welt und entziehen der Atmosphäre damit aktiv Klimagas

Nachhaltige naturnahe Forstwirtschaft und Holznutzung sind gelebter Klimaschutz. Die Klimaschutzleistung der Forst- und Holzwirtschaft beträgt fast die Hälfte der CO₂-Emissionen Bayerns. Anders als in ungenutzten Urwäldern und stillgelegten Wäldern, die sich praktisch in einem Kohlendioxidgleichgewicht befinden, kann durch eine nachhaltige Forstwirtschaft und Holzverwendung dem Anstieg des Kohlendioxidgehalts der Atmosphäre wirksam entgegengesteuert werden.

Die Fähigkeit, ständig nachzuwachsen und dabei fortwährend CO₂ zu speichern, macht Holz zu einem einzigartigen Rohstoff. Der Wald verwandelt das klimaschädliche CO₂ durch die natürliche Photosynthese in wertvolles Holz. Im Bau- und Werkstoff Holz ist CO₂ langfristig gebunden. Holz kann bereits heute viele energieintensiv hergestellte Baustoffe, Rohstoffe und Energieträger ersetzen. Durch Speicherung von CO₂ im Wald und in Holzprodukten sowie durch energetische und stoffliche Substitution von anderen Bau- und fossilen Brennstoffen wurde in Bayern 2012 ein Klimaschutzbeitrag von rund 18 Millionen Tonnen CO₂ geleistet (Clusterstudie 2015). Wald und Holzprodukte in Bayern speichern derzeit rund 2,7 Milliarden Tonnen CO₂ und damit den gesamten CO₂-Ausstoß Bayerns der letzten 30 Jahre (Prof. Dr. Hubert Röder, HSWT, 2015). Der jährliche Klimaschutzeffekt betrug zwischen 2003 und 2013 jährlich ca. 35 Mio. Tonnen CO₂, wobei 13 Mio. Tonnen auf die Speicherung in Holzprodukten und 22 Mio. Tonnen auf die Substitution entfielen. Zwischen 2012 und 2017 wurden in der lebenden Holz-Biomasse pro Hektar und Jahr rund 4 Tonnen CO₂ zusätzlich angesammelt.

Um das Klimaschutzpotenzial von Holz zu aktivieren, muss die Politik für eine Umsetzung des Waldpaktes 2018 einschließlich des Waldumbauprogramms 2030 sorgen. Des Weiteren muss die Wiederaufforstung der aktuell durch Dürre, Insekten und Stürme entstandenen Kalamitätsflächen sichergestellt werden. Eine nachhaltige Nutzung des Holz-Potenzials trägt maßgeblich zum Klimaschutz bei. Ein Abbau der sehr hohen Nadelholzvorräte auf besonders risikobehafteten Standorten und ein Anbau klimastabiler, zuwachsstarker und wirtschaftlich attraktiver Mischwälder mit regional angepasstem Nadelholzanteil müssen angestrebt werden.

WALD- UND
FORSTWIRTSCHAFT
NACHHALTIG NUTZEN

HOLZ: EIN EINZIG-
ARTIGER ROHSTOFF



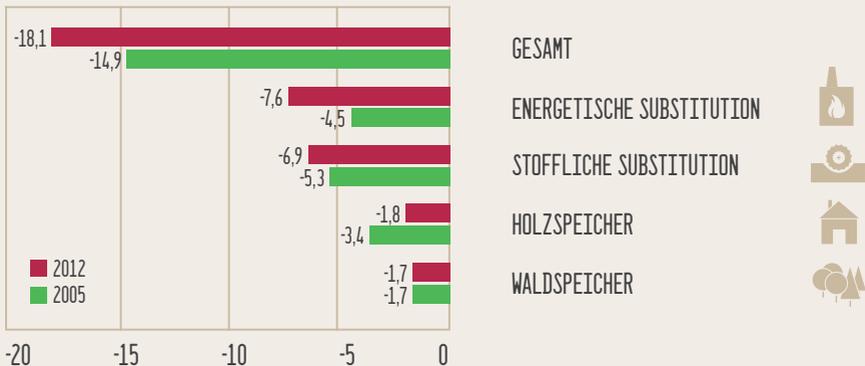
BAUMARTEN-
SPEKTRUM-
ERWEITERUNG

Das Baumartenspektrum muss erweitert und neue wärme- und trockenresistente Baumarten integriert werden. Im Sinne des Klimaschutzes gilt es, künftig stärker auf klimatolerante Baumarten zu setzen.

HOLZVERWENDUNG
AUSBAUEN

Investitionen in die holzbasierte Bioökonomie und in innovative Verwendungsmöglichkeiten für Holz z.B. im Holzbau, in der Werkstoff-, Textil- oder chemischen Industrie müssen unterstützt werden und eine weitere Steigerung der Holzverwendung im Bauwesen und Energiebereich verfolgt werden. Eine bayerische Holzbauoffensive, in deren Rahmen der Freistaat Bayern und alle öffentlichen Bauträger sich verpflichten, bevorzugt in Holz zu bauen, und private Bauträger einen CO₂-Zuschuss von 180 Euro für jede in Holz verbaute Tonne CO₂ erhalten, könnte schnell und effizient das Klima schützen. Dies gilt auch für den Ausbau der Energieholznutzung, indem z.B. öffentliche Gebäude oder Gewerbegebiete mit Holz geheizt und damit fossile Energieträger substituiert werden. Ein zusätzlicher Klimaschutzbeitrag kann zudem durch die energetische und stoffliche Nutzung von Holz aus Kurzumtriebsplantagen und die Etablierung von Agroforstsystemen erzielt werden. Die Chancen einer holzbasierten Bioökonomie für den Klimaschutz stecken im Dialog mit der Gesellschaft über eine wissensbasierte Vermittlung der Vorteile nachhaltiger Forstwirtschaft und Holzverwendung für den Klimaschutz. Unsere Waldbesitzer stehen für konstruktive Lösungen bereit.

KLIMASCHUTZBEITRAG (MILLIONEN TONNEN CO₂)



3. Moorstandort – Wir schaffen eine Balance zwischen Nutzung und Schutz

Die Entwässerung und Kultivierung von Mooren stellen eine kulturhistorische Leistung der Urbarmachung und Gewinnung von landwirtschaftlichen Nutzflächen für die regionale Bevölkerung dar, die seit Generationen Existenzgrundlage vieler Betriebe und bäuerlicher Familien ist. Eine Besonderheit der landwirtschaftlichen Moornutzung in Deutschland findet man im Donaumoos, dem größten zusammenhängenden Niedermoor Süddeutschlands. Hier hat der großflächige Anbau von Kartoffeln auch zu einer Ansiedlung zahlreicher Verarbeiter geführt. Das stärkt die Wirtschaftskraft und die Versorgung mit regionalen Lebensmitteln.

Ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz ist der Erhalt der organischen Bodensubstanz. Hier gilt es jedoch auch, die entstehenden Zielkonflikte zwischen Eigentum, Bewirtschaftung und Klimaschutz zu berücksichtigen.

Die Wiedervernässung von vor Jahrhunderten trockengelegten Mooren, führt unweigerlich zum Wertverlust der betroffenen und anliegenden Flächen, zu Einschränkungen bei der Bewirtschaftung und teilweise sogar zu fehlenden Absatzmärkten bei Nassnutzung der Moore. Grundvoraussetzungen für die Wiedervernässung von landwirtschaftlich genutzten Moorflächen müssen dringend der Erhalt der wirtschaftlichen Nutzung und das Prinzip der Freiwilligkeit sein. Im Donaumoos ist die landwirtschaftliche Betriebsstruktur durch sehr wenig Tierhaltung gekennzeichnet. Dementsprechend entfällt die Futternutzung von Kulturen, die zur Nassnutzung geeignet sind.

Vor diesem Hintergrund müssen für Moorgebiete neue Wertschöpfungsketten, wie z.B. die stoffliche Nutzung von Paludikulturen (z.B. Faser- oder Dämmstoffe) und weiteren Kulturen ermöglicht werden. Dafür werden wir staatlich unterstützte Anreizsysteme und weitere Forschungsarbeit benötigen. Auch der vielversprechende Ansatz des flexiblen Wasserstandsmanagement kann für die Moorgebiete Bayerns von Interesse sein. Hier gilt es, Ergebnisse und Erfahrungen aus anderen Forschungsprojekten, z.B. in Norddeutschland, in unsere Regionen zu übertragen. Der Eigentumspakt schützt landwirtschaftliche Flächen und bäuerliche Waldflächen mit dem Grundsatz Freiwilligkeit vor Ordnungsrecht. Als Teil des Koalitionsvertrages muss dieser eingehalten und umgesetzt werden.

MOORSTANDORTE
ALS EXISTENZ-
GRUNDLAGE

BEWIRTSCHAFTUNG
VS. KLIMASCHUTZ

WERTSCHÖPFUNG
UND FORSCHUNG

4. Düngung – Wir nutzen unsere Flächen effizient und mindern Emissionen bei der Nährstoffversorgung der Pflanzen

GEZIELTER DÜNGE- MITTELEINSATZ

Bei der Düngung ist Lachgas das Treibhausgas mit der größten Bedeutung. Durch die Weiterentwicklung von Düngesystemen und eine noch effizientere Stickstoffverwertung kann die Landwirtschaft den Lachgasausstoß vermindern. Der gezieltere Einsatz von Düngemitteln verbessert die Klimaeffizienz der landwirtschaftlichen Produktion. Die landwirtschaftlichen Stickstoffbilanzen sind bereits seit Jahren rückläufig. Die deutsche Gesamtbilanz hat sich schon vor Inkrafttreten der neuen Düngeverordnung in 2017 um rund ein Drittel sowie die Flächenbilanz um rund ein Viertel reduziert.

NÄHRSTOFF- EFFIZIENTES DÜNGEN

Die Düngeverordnung bindet unter anderem auch den Klimaschutz ein. Der Düngemittelabsatz sinkt seither stetig. Mit dem Ziel der weiteren Absenkung der Nährstoffüberschüsse wächst auch die Bedeutung der standort-, kultur- und bedarfsgerechten Düngung. Um die Steigerung der Nährstoffeffizienz auf den Feldern sicherzustellen, werden die teilflächenspezifische Düngung und emissionsarme Ausbringverfahren für Wirtschaftsdünger eingesetzt. Außerdem sind optimal ernährte Pflanzen beste Klimaschützer. Um zum Klimaschutz beizutragen, ist das Ziel der Pflanzenernährung die optimale Pflanzenversorgung.

FÖRDERUNGEN UND INVESTITIONS- ZUSCHÜSSE

Insbesondere die kleinen bayerischen Betriebsstrukturen mit hohem Nebenerwerbsanteil erfordern Anreizprogramme zur Anschaffung neuer, moderner Technik, da die notwendigen Investitionssummen bei kleineren und mittleren Betriebsstrukturen wirtschaftlich nicht darstellbar sind. Laut Wissenschaftlern in Weihenstephan ist die Rentabilität von sensorgestützter Mineraldünger-Streutechnik je nach Betrieb oft erst ab Betriebsgrößen über 200 ha gegeben. Auch die immensen Kosten von oftmals über 50.000 €, rein für die Aufrüstung von Breitverteilung für die emissionsarme bodennahe Verteiltechnik von flüssigem Wirtschaftsdünger zeigt, dass hier Investitionszuschüsse sinnvoll sind, um die Anstrengungen im Klimaschutz voranzubringen und gleichzeitig die kleinen Betriebsstrukturen erhalten zu können. Dabei kann auch die Förderung überbetrieblicher Maschinenverwendung sinnvoll und zielführend sein, jedoch muss dabei auch eine faire Differenzierung nach Betriebsgrößen angestrebt werden. Darüber hinaus müssen weitere alternative Verfahren nach Düngeverordnung zugelassen werden.



5. Flächenverbrauch – Wir sichern mit unseren Flächen die natürlichen Lebensgrundlagen und sorgen für gesunde und sichere Lebensmittel für alle

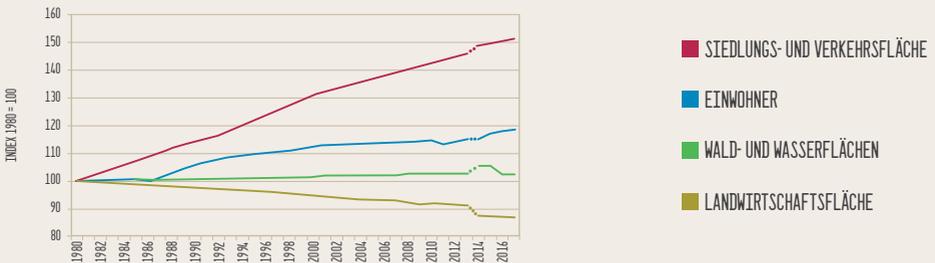
Der fortschreitende Flächenverbrauch für Siedlung und Verkehr und der damit verbundene Entzug landwirtschaftlicher Flächen aus der Produktion hat vielerlei Umweltwirkungen zur Folge. Bundesregierung und Bayerische Staatsregierung sind nach wie vor gefordert, eine wirksame Reduzierung des Flächenverbrauchs umzusetzen sowie Landwirtschafts- und Waldflächen zu erhalten. Im Jahr 2017 stieg der Flächenverbrauch in Bayern wieder leicht an auf 11,7ha pro Tag. Das bedeutet, dass die bayerische Landwirtschaft alle drei Tage die Fläche eines durchschnittlichen bayerischen Betriebs verliert. So wurden der Landwirtschaft seit 1960 rund 840.000 ha entzogen. Diese Flächen sind unwiderrbringbar für die Produktion von Nahrungsmitteln, nachwachsender Rohstoffe, Bioenergie oder zur Kohlenstoffspeicherung verloren.

Für eine erfolgreiche Begrenzung des Flächenverbrauchs ist ein gesetzlich verankertes Erhaltungsgebot für landwirtschaftliche Flächen notwendig. Bei Bauprojekten muss der Innenverdichtung Vorrang vor Neuausweisungen von Bau- und Gewerbeflächen auf der grünen Wiese gegeben werden. Darüber hinaus sollte die Entsiegelung vorrangig als funktionaler Ausgleich für Eingriffe in das Landschaftsbild herangezogen werden. Bei Projekten mit Beitrag zu positiven Umweltwirkungen, wie z.B. zur Energiewende, sollte gänzlich auf Ausgleichsmaßnahmen verzichtet werden. Auch Ausgleichsflächen führen zum Flächenverlust für landwirtschaftliche Produktion. Wenn ein Flächenverlust unvermeidbar ist, muss auf eine produktionsintegrierte Kompensation gesetzt werden.

REDUZIERUNG
DES FLÄCHEN-
VERBRAUCHS

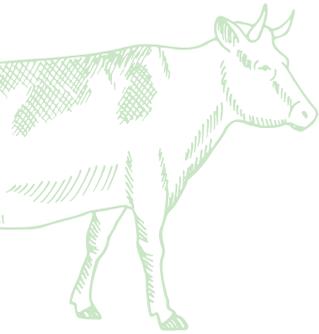
ERHALTUNGSGEBOT
UND INNEN-
VERDICHTUNG

FLÄCHENNUTZUNGS- UND EINWOHNERENTWICKLUNG IN BAYERN 1980 BIS 2017



6. Nutztierhaltung – Wir reduzieren Emissionen durch effiziente heimische Fütterung, angepasste Tierzucht und Vergärung von Wirtschaftsdünger

NACHHALTIGE
STEIGERUNG DER
EFFIZIENZ



Die Tierhaltung leistet über den organischen Dünger im Rahmen einer Kreislaufwirtschaft einen wichtigen Beitrag zum Humusaufbau in den Böden und damit zur Fixierung von CO_2 . Um Treibhausgasemissionen aus der Tierhaltung zu reduzieren, kann über eine angepasste Fütterung Einfluss genommen werden. In dieser Hinsicht sind bereits in den letzten Jahrzehnten große Fortschritte für den Klimaschutz erzielt worden. Durch die verbesserte Effizienz z.B. bei der Futterverwertung leistet auch die Tierzucht bedeutende Beiträge zum Klimaschutz. Durch das stärker an den Nährstoffbedarf angepasste Fütterungsregime konnten Stickstoffausscheidungen eingespart und demzufolge Emissionen vermindert werden. Daneben hat auch der Rückgang der Tierhaltung in Deutschland in den letzten Jahrzehnten zu einer Reduktion der Treibhausgasemissionen aus der deutschen Tierhaltung geführt. Diese Tatsache kann jedoch nicht als Gewinn für den Klimaschutz verbucht werden, da die in Deutschland verlorenen Tierbestände häufig andernorts aufgebaut worden sind, womöglich auch unter weniger klimaeffizienten Bedingungen. Eine weitere Verlagerung der Tierhaltung ins Ausland wäre in der globalen Betrachtung klimaschädlich und muss daher verhindert werden. Nicht zuletzt hat die Ausgestaltung von Ställen bzw. Tierhaltungssystemen große Auswirkungen auf das Klima. Hier ist bekannt, dass viele geforderte Verbesserungen des Tierwohls (mehr Platz, Außenklima, Auslauf) im Zielkonflikt zum Klimaschutz stehen können und für vermehrte Treibhausgasproduktion sorgen.

Auf den individuellen Nährstoffbedarf noch exakter zugeschnittene Rationsgestaltungen können produktbezogen die Treibhausgasemissionen weiter absenken. Da die Verdauung jedoch ein natürlicher Prozess ist, der nur begrenzt beeinflusst werden kann, muss anerkannt werden, dass Methanemissionen nicht komplett zu vermeiden sind. Eine weitere Steigerung der Stickstoffeffizienz in der Fütterung (z.B. durch noch mehr Differenzierung, Absenkung des Stickstoffgehalts in der Ration und ggf. Supplementierung von Aminosäuren) kann über geringere Stickstoffausscheidungen die direkte und indirekte Emission von Lachgas aus dem Wirtschaftsdünger absenken und hierdurch einen Beitrag zum Klimaschutz leisten.

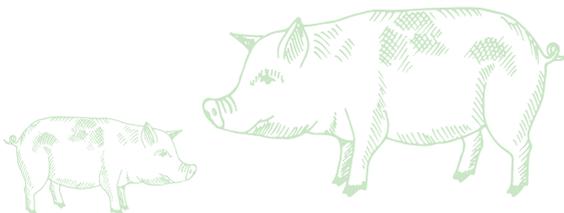
Prinzipiell kann ein weiterer Zuchtfortschritt zum einen durch eine absolute Verringerung der Emissionen je Tier erreicht werden und somit zum Klimaschutz beitragen. Zum anderen kann durch eine weitere Verbesserung der Futterverwertung sowie der Leistung eine relative Reduzierung der produktbezogenen Emissionen erreicht werden.

Optimierte Fütterungsstrategien müssen zunächst in wissenschaftlichem Kontext untersucht und bei günstigen Ergebnissen in der angewandten Forschung erprobt werden, bevor sie der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt werden können. Entsprechende Forschung und Beratung sollte weiter staatlich gefördert werden, einschließlich der notwendigen Versuchskapazitäten. Die Wissenschaft sollte die Klimaschutz-Potenziale in der Tierzucht prüfen und ggf. Wege aufzeigen, wie Klimaschutz in die Tierzucht und Tierhaltung stärker integriert werden kann. Da eine Beschränkung des Tierwohls auf keinerlei Akzeptanz in der Gesellschaft stoßen dürfte, müssen die Tierwohl-Maßnahmen möglichst klimaschutzeffizient ausgestaltet werden. Gleichzeitig muss gesellschaftlich und politisch akzeptiert werden, dass mehr Tierwohl im Zielkonflikt zum Klimaschutz steht. Hier müssen Gesamtstrategien entwickelt werden, die Zielkonflikte benennen und Lösungsansätze auf der Grundlage einer umfassenden Folgenabschätzung im Hinblick auf Tierwohl, Tiergesundheit, Biosicherheit, Umweltwirkungen, Wirtschaftlichkeit, Betriebsstrukturen und Märkte liefern.

Das aus der Landwirtschaft emittierte Methan betrug 3,7 Prozent am Anteil der gesamten Treibhausgase im Jahr 2017. Davon wurden rund 77 Prozent im Zuge der Verdauung in der Rinderhaltung freigesetzt. Etwa 19 Prozent entfallen auf die Lagerung und Zersetzung von Mist und Gülle. Insgesamt jedoch sind die Methan-Emissionen in dem Bereich zwischen 1990 (1,41 Mio.t CH₄) und 2017 (1,02 Mio. t CH₄) um 27,8 % zurückgegangen (UBA 2017).

KLIMASCHUTZ-
POTENZIALE

METHAN-
EMISSIONEN



GÜLLEVERGÄRUNG REDUZIERT METHAN

Um Methan-Emissionen aus der Tierhaltung weiter abzusenken, muss eine vermehrte Güllevergärung in Biogasanlagen angeregt und finanziell unterstützt werden. Die Vergärung von Gülle und Futterresten ist ein zentraler Aspekt, um zum Klimaschutz beizutragen. Der Umfang der Güllevergärung wird durch praktische, rechtliche und ökonomische Rahmenbedingungen bestimmt. Soweit die Landwirtschaft dem Anspruch einer möglichst methanarmen Produktion gerecht werden soll, kann dies nur mit der Unterstützung durch die Politik sichergestellt werden. Die Steigerung der Gülleverwertung in Biogasanlagen leistet einen essentiellen Beitrag zur Reduzierung landwirtschaftlicher Treibhausgasemissionen. Zusätzlich ersetzen Strom und Wärme aus Biogas fossile Energieträger und reduzieren Treibhausgasemissionen.

7. Eiweißfuttermittel – Wir setzen auf heimische Eiweißfuttermittel statt Importe

REDUKTION EIWEISSIMPORTE

Eiweißfuttermittel sind eine sehr wichtige Komponente in einer ausgewogenen Tierernährung. Gerade die Rinderhalter in Bayern setzen jetzt bereits auf hochwertige heimische Eiweißfuttermittelquellen, insbesondere Rapsschrot. Die Rinderhalter haben ihre Sojaimporte von 2011 bis 2018 um 50 Prozent reduziert, die Schweinehalter um 20 Prozent. Die gesamten Soja-Importe für die bayerische Landwirtschaft sind in dieser Zeit von 800.000 auf 500.000 Tonnen deutlich gesunken. Das eingesetzte Sojaschrot ist ein Nebenprodukt, das bei der Extraktion des Öls anfällt.

Die bayerischen Tierhalter sind interessiert daran, die Eiweißimporte aus Übersee zukünftig weiter deutlich zu reduzieren, um einen weiteren Beitrag zur Reduzierung von Klimaemissionen zu leisten und heimische Wertschöpfungsketten zu stärken. Gleichzeitig muss allerdings auch eine bedarfsgerechte und wirtschaftliche Fütterung ihrer Tiere gewährleistet werden. Gerade bei Schweinen und Geflügel ist dies herausfordernder, da hier zum Beispiel Rapsschrot nur sehr bedingt einsetzbar ist.

RAPSANBAU STÄRKEN

Um Eiweißimporte aus Übersee weiter ersetzen zu können, müssen die richtigen Signale aus der Politik kommen. Der Rapsanbau muss in der EU und in Deutschland gestärkt werden, denn er ist leider in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen. Dabei gilt: Nur wenn sich die Erzeugung von



Biokraftstoffen aus z.B. Raps wirtschaftlich rechnet, wird auch Raps angebaut und damit gleichzeitig Rapsschrot als Eiweißfuttermittel erzeugt. Nötige politische Signale sind einerseits der Erhalt von Möglichkeiten zum Pflanzenschutz im Rapsanbau und andererseits steuerliche Anreize im Rahmen der EU-Biokraftstoffpolitik.

Auch der Anbau von Eiweißpflanzen wie z.B. Ackerbohnen, Lupinen, Erbsen und auch Soja kann einen Beitrag zur Stärkung der heimischen Eiweißversorgung leisten und gleichzeitig den Humusaufbau fördern. In Bayern sind die klimatischen Voraussetzungen für einen Anbau von Sojabohnen zeitweise gegeben. In 2019 wurden 15.500 ha Sojabohnen in Bayern angebaut. Damit ist die Sojabohne zum ersten Mal die flächenstärkste angebaute großkörnige Leguminose in Bayern. Darüber hinaus gibt es eine weitere Möglichkeit, den heimischen Eiweißgehalt im Futter zu erhöhen. Die intensivere Nutzung von Grünland. Eine höhere Schnitzzahl des Aufwuchses führt zu einem erhöhten Eiweißgehalt in der Rationskomponente und kann somit teilweise zu Einsparungen anderer Futtermittel beitragen.

Für den Anbau heimischer Eiweißpflanzen ist weiterhin Unterstützung durch Forschung, Beratung und Züchtung auf angepasste Sorten wichtig und erforderlich. Die Bayerische Eiweißinitiative ist hier ein richtiger Ansatz, der weiter auszubauen ist.

HEIMISCHE
EIWEISSPFLANZEN
NUTZEN

8. Biokraftstoffe – Wir bieten eine klimaneutrale Alternative für fossile Kraftstoffe

Biokraftstoffe reduzieren Treibhausgasemissionen um mehr als 80 Prozent (BLE 2017). Die Landwirtschaft trägt damit entscheidend zur Minderung von Treibhausgasemissionen im Verkehrssektor bei. Wir erzeugen mit der Biokraftstoffproduktion gleichzeitig wichtige heimische Eiweißfuttermittel, die für die Ernährung unserer Tiere unverzichtbar sind. Der Einsatz heimischer Futtermittel vermeidet Importe und Treibhausgasemissionen durch weite Transportwege.

SYMBIOSE VON
KRAFTSTOFF UND
EIWEISSFUTTER



NACHHALTIGE STEIGERUNG DER EFFIZIENZ

Land- und forstwirtschaftlichen Betrieben wird die für Biokraftstoffe bezahlte Energiesteuer derzeit zurückerstattet. Die beihilferechtliche Genehmigung für die Steuerentlastung reiner Biokraftstoffe durch die Europäische Kommission gilt allerdings nur noch bis zum 31. Dezember 2020. Ein Verlust der Steuerrückerstattung wäre das Aus für klimaschonendes Rapsöl oder Bio-Agrardiesel. Hier muss ein deutlicher Schritt hin zu mehr Klimaschutz gemacht werden, darum fordern wir die unbefristete volle Steuerrückerstattung für Biokraftstoffe. Dann hätten die Betriebe auch wieder Planungssicherheit für Investitionen in geeignete Fahrzeuge und Maschinen.

POTENZIAL DER BIOKRAFTSTOFFE IN GEFAHR

Die Produktion von Biokraftstoffen wird immer effizienter, die Treibhausgaseinsparungen durch Biokraftstoffe nehmen zu. Das führt allerdings dazu, dass immer weniger Biokraftstoffe eingesetzt werden, denn je mehr Treibhausgasemissionen mit Biokraftstoffen eingespart werden können, desto geringere Beimischungsmengen reichen aus, um die Treibhausgasminderungspflichten der Mineralölkonzerne zu erfüllen. Laut der europäischen Erneuerbare-Energien-Richtlinie (RED II) soll der Anteil an Biokraftstoffen im Verkehrssektor von 10 Prozent im Jahr 2020 auf 14 Prozent im Jahr 2030 ansteigen. Der Anteil von Biokraftstoffen aus Anbaubiomasse ist dabei laut RED II bei 7% gedeckelt. Hier wird Potenzial zur Reduzierung von Treibhausgasen verschenkt und von der Politik ausgebremst. Wir fordern die Politik auf, das volle Potenzial zertifiziert nachhaltiger und in Europa hergestellter Biokraftstoffe für den Klimaschutz auszuschöpfen und die Treibhausgasminderungspflichten für die Mineralölindustrie deutlich zu erhöhen.

POTENZIAL DER BIOKRAFTSTOFFE

2018 wurden in Deutschland 56 Millionen Tonnen Kraftstoff verbraucht. Neben Dieselkraftstoff mit über 63 % und Otto-Kraftstoff mit mehr als 30 % lag der Anteil biogener Kraftstoffe bei 5 % - bezogen auf den Energiegehalt.

Unter 2 % lag der Absatz an Erdgas und Flüssiggas als Kraftstoff. Biodiesel bleibt mit ca. 2 Mio. Tonnen der wichtigste Biokraftstoff in Deutschland. Er wird vor allem über die Beimischung zu normalem Diesel B7 genutzt. Pflanzenölkraftstoff fand ausschließlich als Reinkraftstoff in angepassten Motoren in der Land- und Forstwirtschaft Verwendung.

Bioethanol wird über die Beimischung zu Ottokraftstoff vertrieben. Als Alternative zu fossilem Benzin ist Bioethanol weltweit führend und entwickelt sich auch in Deutschland zu einem wichtigen Element der nachhaltigen Mobilität. Bioethanol kann aus verschiedenen Pflanzen und pflanzlichen Teilen hergestellt werden z.B. aus zuckerhaltigen Pflanzen wie Zuckerrüben, aus stärkehaltigen Pflanzen wie Getreide, Kartoffeln und Mais und aus zellulosehaltigen Rohstoffen wie z. B. Stroh und Holz. In Deutschland werden hauptsächlich Futtergetreide und Industrierüben als Rohstoffe genutzt. Industrierüben sind Zuckerrüben, die nicht in der Lebensmittelproduktion eingesetzt werden. Futtergetreide wird aus Qualitätsgründen nicht in der Lebensmittelproduktion verwendet. Das wertvolle Nebenprodukt der Zuckerrübe auch Schlempe genannt, ist ein nährstoffreiches Koppelprodukt und kann als hochwertiges heimisches Eiweißfuttermittel genutzt werden. Der Einsatz heimischer Eiweißfuttermittel vermeidet klimaschädliche Importe aus dem Ausland. Alternativ kann die Schlempe auch im Fermenter einer Biogasanlage vergoren werden. Das dabei entstehende Biogas lässt sich durch Verbrennen in einem Blockheizkraftwerk in Strom und Wärme umwandeln oder zu Biomethan aufbereiten, das ins Erdgasnetz eingespeist wird.

Bioethanol muss strenge Nachhaltigkeitskriterien erfüllen, um als Biokraftstoff anerkannt und auf die Quote anrechenbar zu sein. Die Biokraftstoff-Nachhaltigkeitsverordnung definiert die Auflagen gemäß den Vorgaben der EU-Richtlinie Erneuerbare Energien. Aktuell muss in Deutschland vertriebenes Bioethanol mindestens 50 % der Treibhausgase gegenüber fossilem Benzin einsparen. Zudem sind Flächen mit hoher biologischer Vielfalt und großem Kohlenstoffspeicher wie Regenwälder nicht für die Rohstoffproduktion erlaubt. Die Regelungen zur Nachhaltigkeitszertifizierung sehen vor, dass die gesamte Produktionskette von Landnutzungsänderungen über Düngung, Transport, Produktion, Lagerung und Vertrieb sowie die Verbrennung im Motor bei der Ermittlung der Treibhausgasemissionen berücksichtigt wird.

Der Bioethanolabsatz in Deutschland lag in 2018 bei ca. 1,2 Mio. t. Neben der Schonung fossiler Ressourcen spielt der ökologische Aspekt auch hier eine wichtige Rolle: Biotreibstoffe können einen erheblichen Beitrag dazu leisten, dass die vorgegebenen Ziele der CO₂-Einsparung erreicht werden können. Im Jahr 2018 wurden durch die Nutzung von Biokraftstoffen 7,7 Mio. t CO₂-Äquivalente eingespart.

BIOETHANOL
FÜR NACHHALTIGE
MOBILITÄT



BIOKRAFTSTOFFE
ERFÜLLEN STRENGE
KRITERIEN

BIOETHANOL SPART
CO₂ EIN

9. Erneuerbare Energien – Wir erzeugen grünen Strom, Wärme und wertvollen natürlichen Pflanzendünger

NACHHALTIGE BIOENERGIE

Die energetische Nutzung nachwachsender Rohstoffe aus der Landwirtschaft in Form von Bioenergie ersetzt erfolgreich fossile Energieträger! Mit dem Einsatz von Bioenergie werden – unter Berücksichtigung der Emissionen aus der Bioenergieproduktion – in Deutschland netto mehr als 64 Millionen Tonnen Kohlenstoffdioxidäquivalente im Jahr eingespart. Aus Biogas werden grüner, grundlastfähiger Strom, Biokraftstoff für den Verkehr in Form von Biomethan und nachhaltige Wärme erzeugt. Biogas leistet einen signifikanten Beitrag zur treibhausgasneutralen und kosteneffizienten Energieversorgung und zur Stromversorgungssicherheit in Deutschland, da ein Großteil der inländischen Treibhausgasemissionen auf die Erzeugung und Nutzung von Energie fällt. Gerade güllebasierte Biogasanlagen leisten hier zusätzlich einen besonderen Beitrag, weil die Vergärung von Gülle weitere umwelt- und klimawirksame Vorteile mit sich bringt: Die vergorene Gülle stellt einen für die Pflanzen gut verfügbaren Dünger dar und fördert die Humusbildung. Zugleich kommt es zu geringeren Emissionen durch die Tierhaltung bei der Lagerung und Ausbringung der vergorenen Gülle.

PLANUNGS- SICHERHEIT FÜR BIOMASSE

Der Zubau von Biogasanlagen stagniert seit 2018. Die im EEG festgelegten Ausschreibungsvolumina für Biomasse enden 2022. Ohne Zukunftsperspektive droht die Stilllegung vieler Bioenergieanlagen und eine weitere Stagnation beim Zubau neuer Anlagen. Im EEG 2017 ist festgelegt, dass die Bundesregierung rechtzeitig einen Vorschlag für eine Verlängerung unterbreitet. Damit Anlagenbetreiber Planungssicherheit haben, müssen frühzeitig Ausschreibungsvolumina für die Folgejahre festgelegt werden. Die Betreiber von Bestandsanlagen stehen nämlich bereits heute vor Investitionsentscheidungen und benötigen dringend eine verlässliche Planungsgrundlage für die kommenden Jahre!

GÜLLEVERGÄRUNG UND SONDER- VERGÜTUNG

Zur Erreichung dieser Ziele muss die Politik einen Stabilisierungspfad für die Biomasse im EEG festlegen, der die Ausbauvolumina von 2023 bis 2030 bestimmt. Außerdem müssen die Gebotshöchstwerte nach oben angepasst und die Degression ausgesetzt werden. Die Begrenzung der Sondervergütungskategorie für Güllevergärung sollte auf 150 kW Bemessungsleistung erhöht werden. Darüber hinaus sollten Bestandsanlagen,

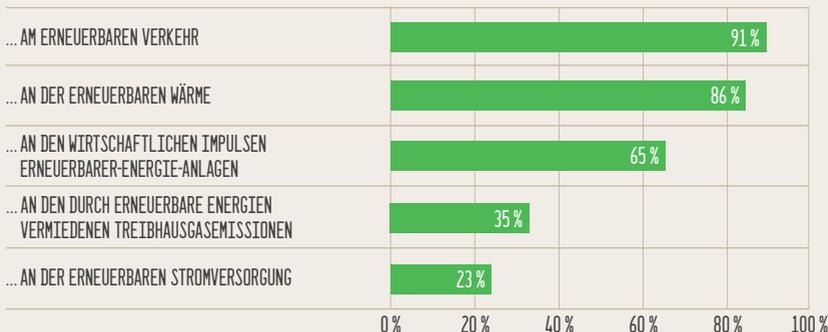
deren Vergütungszeitraum ausläuft, durch einen Wechsel in die Sondervergütungskategorie einen zweiten Vergütungszeitraum erhalten können. Güllekleinanlagen, die flexibilisieren, müssen genauso wie andere flexible Anlagen Anspruch auf den Flexibilitätszuschlag erhalten. Seit 31.08.2019 ist laut Bundesnetzagentur der festgelegte Flexdeckel von 1000 MW erreicht. Damit entfällt für die Betreiber von Biogasanlagen nach einer Übergangsfrist von 15 Monaten der wirtschaftliche Anreiz, auf eine flexible Fahrweise umzustellen. Die Biogasbranche wird in ihrem Beitrag zur Energiewende und zum Klimaschutz ausgebremst.

Biomasseeinsatz und Bioenergie sind für den Klimaschutz von enormer Bedeutung. Mit jährlichen Einsparungen in Höhe von über 64 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalenten leistet die Bioenergie ein Drittel der Treibhausgaseinsparung durch Nutzung aller erneuerbarer Energien. In den Bereichen Mobilität/Kraftstoffe und Wärme-/Kälteversorgung ist Bioenergie die erneuerbare Quelle, die bisher ganz überwiegend zur Minderung von Treibhausgasemissionen beiträgt. Weitere Einsparpotenziale bestehen bei entweichendem Methan aus Gärrestlagern von Biogasanlagen. Die Verringerung dieser Emissionen stellt einen weiteren Ansatzpunkt zur Senkung der landwirtschaftlichen Emissionen dar. Dazu ist es notwendig, technologieoffene Lösungen zur Abdeckung von Gärrestlagern zu fördern und Finanzierungslösungen zu finden. Hierfür muss eine Förderung zur Abdeckung bestehender Behälter geschaffen werden.

EINSPARUNGEN
BIOENERGIE

BIOENERGIE: STARKER PFEILER FÜR KLIMASCHUTZ UND ENERGIEWENDE

BEITRAG DER BIOENERGIE



PHOTOVOLTAIK- BEITRAG ZUR ENERGIEWENDE

Zahlreiche Photovoltaikanlagen in landwirtschaftlicher Hand tragen bereits seit Jahren zu einer erfolgreichen dezentralen Energiewende und damit zum Klima- und Ressourcenschutz bei. Gleichzeitig haben sich die erneuerbaren Energien und damit auch die Photovoltaik für viele bayerische Bauernfamilien zu einem wichtigen Standbein entwickelt und leisten gerade vor dem Hintergrund immer volatilerer Agrarmärkte einen stabilisierenden Einkommensbeitrag. Der Bayerische Bauernverband setzt sich deshalb dafür ein, dass die Politik auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene den Ausbau der Photovoltaik durch geeignete Rahmenbedingungen weiter unterstützt. Dabei sollten PV-Anlagen vorrangig auf Dachflächen installiert werden. Dennoch können auch PV-Freiflächenanlagen auf Flächen mit Bewirtschaftungsauflagen, Grenzertragsstandorten oder Ausgleichsflächen einen sinnvollen Beitrag zur Energiewende leisten.

RAHMENBEDINGUN- GEN FÜR PLANUNGS- SICHERHEITEN

Dezentrale kleine, standortangepasste und auch in das bayerische Kulturlandschaftsbild passende PV-Anlagen in der Hand der Landwirtschaft müssen durch geeignete Rahmenbedingungen umsetzbar bleiben. Oberstes Ziel muss es sein, die Wertschöpfung im ländlichen Raum zu halten und PV-Anlagen zu installieren, die sowohl bei den Landwirten wie auch bei den Bürgern Akzeptanz finden. Ein zusätzliches Hindernis für den Ausbau der erneuerbaren Energien, das es aus dem Weg zu räumen gilt, ist die Begrenzung des 52-Gigawatt-Deckels. Der Deckel verhindert die Planbarkeit und löst Unsicherheiten aus. Laut derzeitigem Stand ist der Deckel bald erreicht. Um eine erfolgreiche Energiewende voranzubringen, muss überprüft werden, ob eine Obergrenze für den Anlagenzubau in Zukunft überhaupt noch sinnvoll ist. Eine Öffnung würde für potenzielle PV-Betreiber Planungssicherheit bringen. Außerdem stellt die Vergütungsabsenkung von PV-Anlagen eine Gefährdung der Wirtschaftlichkeit einiger Photovoltaikprojekte und ein Hindernis für die solare Energiewende dar. Neuanlagen muss eine wirtschaftlich rentable Perspektive geboten werden.

NACHWACHSENDE ROHSTOFFE SCHÖ- NEN RESSOURCEN

Wer an Stelle von Erdöl oder Kohle nachwachsende Rohstoffe wie Holz, Pflanzenöl oder Bioethanol verwendet, schont damit nicht nur begrenzte Ressourcen. Insgesamt wird auch weniger Kohlendioxid freigesetzt. Denn die Menge, die aus den nachwachsenden Rohstoffen in die Atmosphäre gelangt, ist zuvor von den Pflanzen gebunden und

in wertvollen Sauerstoff umgewandelt worden. Insgesamt werden in Bayern auf circa 40.000 ha Fläche landwirtschaftliche Rohstoffe für die Industrie erzeugt. Ein Großteil hiervon fällt auf die Herstellung technischer Öle aus Raps, Sonnenblumen und Leinsaat. Ein weiterer bedeutender Anteil fällt auf die Stärkeproduktion mit dem Schwerpunkt Kartoffelanbau. Die Verwendungsmöglichkeiten sind heute schon vielfältig. Die Herstellung von Dämm- und Baustoffen, naturfaserverstärkter High-Tech-Kunststoffe, Fasern für Bekleidung, Rohstoffe für Kosmetika und Arzneimittel und auch Rohstoffe zur Herstellung chemischer Komponenten wie Tenside, Farben etc. gehören zum Leistungsspektrum der nachwachsenden Rohstoffe aus der Landwirtschaft.

Die Nutzung von Produkten auf Basis nachwachsender Rohstoffe bietet vielfältige Vorteile. Durch den Anbau werden der ländliche Raum gestärkt, Arbeitsplätze geschaffen und Produktions- und Einkommensalternativen geboten. Außerdem tragen nachwachsende Rohstoffe zur Erhaltung der biologischen Vielfalt bei und bereichern die Kulturlandschaft. Weitere positive Auswirkungen sind eine weite Fruchtfolge und verbesserte Bodeneigenschaften durch Nährstoffaufschluss und Bodenlockerung. Nachwachsende Rohstoffe helfen, den Klimawandel zu bremsen, indem sie bei der energetischen Nutzung weniger Treibhausgase freisetzen als fossile Rohstoffe und bei der stofflichen Nutzung CO₂ konservieren können. Sie dienen der Versorgungssicherheit, denn sie sind nicht endlich.

Angesichts des hohen Anfalls an Verpackungsmüll muss der Anbau und Einsatz nachwachsender Rohstoffe für die Entwicklung von z.B. biologisch abbaubaren Verpackungen und Folien weiter fokussiert werden. Auch eine energetische Nutzung in Form von Bioenergie muss weiterhin garantiert und ausgebaut werden. Dazu benötigt die Landwirtschaft finanzielle Anreize durch die Politik und weitere Unterstützung im Bereich Forschung.

NACHWACHSENDE
ROHSTOFFE ERHAL-
TEN DIE BIOLOGI-
SCHE VIELFALT

AUSBAU NUTZUNG



10. Digitalisierung – Wir setzen High-Tech für eine nachhaltige Produktion in der Landwirtschaft ein

DIGITALISIERUNG
IST DIE ZUKUNFT



GLASFASERNETZ
UND MOBILFUNK
FÜR ALLE

KOSTENLOSER
DATENZUGANG

Die Zukunft ist digital, auch und ganz besonders in der Landwirtschaft - und das ist auch gut so, denn die Digitalisierung bietet wichtige Werkzeuge für einen effizienteren Umgang mit unseren Produktionsmitteln.

Die zentimetergenaue Steuerung unserer Maschinen auf dem Acker mit Hilfe des RTK-Korrektursignals vermeidet Überlappungen und Fehlstellen. Sensoren und Satelliten liefern uns Daten für die bedarfsgerechte Düngung unserer Pflanzen. Im Falle von Krankheits- und Schädlingsbefall helfen uns diese Daten, die betroffenen Teilflächen zielgerichtet zu behandeln. Dies spart Düngemittel, Pflanzenschutzmittel und Kraftstoff und hilft uns dabei, weniger Treibhausgase zu emittieren. Im Stall nutzen wir Sensoren und Roboter zur tierindividuellen, bedarfsgerechten Fütterung unserer Tiere. Sensoren lassen uns Probleme bei der Tiergesundheit erkennen, bevor sie sichtbar werden. Das sorgt für mehr Wohlbefinden und höhere Leistungen unserer Tiere und reduziert die Treibhausgasemissionen in unseren Ställen.

Eine Grundvoraussetzung für die digitale Modernisierung unserer Betriebe ist der schnelle Anschluss ans Internet im Haus, im Stall und auf dem Acker. Dazu müssen unsere Betriebe an das Glasfasernetz angeschlossen und flächendeckend schneller Mobilfunk auf unsere Äcker gebracht werden. Der Ausbau sowohl des Mobilfunk- als auch des Glasfasernetzes ist zu intensivieren. Denn durch eine genauere Datenübertragung kann z.B. auf dem Feld deutlich effizienter und damit klimaschonender gearbeitet werden.

Wir brauchen mehr freie und einheitliche Schnittstellen zu den für die Landwirtschaft wertvollen Daten, wie z.B. Wetterdaten, Vermessungsdaten, Forschungsdaten. Ein offener, dokumentierter und kostenloser Zugang zu diesen Daten fördert die Innovation, besonders in den Bereichen Big Data und künstliche Intelligenz. Wir brauchen mehr Forschung in diesen wichtigen Zukunftstechnologien, um Prognosen zu verbessern und auf zunehmende Klimaveränderungen schnell und richtig reagieren zu können. Neben der Infrastruktur müssen die Landwirte Zugang zu neutraler und umfassender Information und Beratung erhalten. Wir fordern den Ausbau der Fort- und Weiterbildungsangebote für landwirtschaftliche Betriebe im Bereich Digitalisierung.

11. Ökologischer Landbau – Wir speichern mit Hilfe von Klee gras und Co. Kohlenstoff im Boden

Im Ökolandbau sind Leguminosen wie Klee gras und Luzerne ein festes Fruchtfolgeglied mit einem Anteil von etwa 25 Prozent an der Ackerfläche. Leguminosen binden Stickstoff aus der Luft, stellen diesen als Pflanzennährstoff zur Verfügung und bauen hierbei Humus auf. Je mehr Humus ein Boden enthält, desto mehr Kohlenstoff bindet er. Dadurch bewirkt der Ökolandbau positive Klimaeffekte.

Damit die angestrebte Ausweitung des Ökolandbaus nachhaltig und von Dauer ist, muss diese von der Nachfrageseite getragen werden. Die Maßnahmen der Staatsregierung sollten den Absatz stimulieren, beispielsweise damit in der Gemeinschaftsverpflegung mehr „Bio aus Bayern“ eingesetzt wird und indem die Verbraucher sensibilisiert werden, beim Einkauf auf heimische Bioprodukte zu achten. Denn der Anteil importierter Ware ist immer noch zu hoch und liegt bei der Bio-Milch beispielsweise bei 30 Prozent.

Wenn der Aufwuchs von Futterleguminosen nicht vom Feld gefahren, sondern gemulcht wird, können klimaschädliche Lachgasemissionen entstehen. Insbesondere viehlose Betriebe, die das Klee gras nicht den Tieren verfüttern können, würden von dessen Vergärung in Biogasanlagen profitieren, denn sie erhalten mit dem Gärrest einen wertvollen Dünger, den sie bedarfsgerecht ausbringen können. Um einen Anreiz für die Vergärung von Klee gras und weiterer ökologisch wertvoller Substrate zu schaffen, ist es notwendig, im Erneuerbare-Energien-Gesetz eine neue Sondervergütungsklasse für diese Einsatzstoffe zu etablieren.

Forschungsaktivitäten in Bereichen wie Züchtung und Pflanzenernährung sind gefragt, um die Erträge zu steigern und somit auch die Klimabilanz weiter zu verbessern. Sowohl im ökologischen als auch konventionellen Bereich gibt es zahlreiche engagierte Betriebsleiter, die für die Themen „Boden“ und „Humus“ brennen. Von staatlicher Seite sollte der Wissenstransfer gefördert werden, um deren Praxiserfahrungen für eine breite Zahl von Landwirten nutzbar zu machen.

LEGUMINOSEN ALS
NÄHRSTOFFGARANT

AUSBAU
ÖKOLANDBAU
ÜBER VERSTÄRKTE
NACHFRAGE

KLEEGRAS-
VERGÄRUNG

ERTRÄGE IM ÖKO-
LANDBAU STEIGERN

12. Bewässerung – Wir erzeugen regionale Lebensmittel mit einer effizienten Wasserversorgung

EFFIZIENTE
BEWÄSSERUNG

Der Wunsch nach regional erzeugten Lebensmitteln ist ein Megatrend. Die hohe Wertschätzung der Verbraucher für heimische Produkte spricht für das Vertrauen in die bayerische Landwirtschaft. Die hohen Produktionsstandards sind geschätzt und sorgen für Nachfrage nach bayerischen Lebensmitteln. Im Bereich der klassischen Sonderkulturen wie Obst und Gemüse ist Bewässerung seit Langem etabliert und eine Erzeugung ohne nicht möglich. Mehrwöchige Trocken- und Hitzephasen der letzten Jahre belegen zunehmend den zeitweisen Bewässerungsbedarf bei weiteren Kulturen wie Kartoffeln, Hopfen oder Wein, die auch international hohes Ansehen genießen. Eine abgestimmte Wasserführung nutzt die vorhandenen Ressourcen und eingesetzt Produktionsmittel optimal aus und sichert Qualität und Ertrag. Die ineffiziente Nutzung von beispielweise Flächen, Düngemitteln und Kraftstoffen wird somit minimiert.

WASSER ALS
HOHES GUT

Wasser ist ein hohes Gut. Der sorgfältige und gewissenhafte Umgang ist selbstverständlich. Die Trinkwasserversorgung steht hier an erster Stelle. Die Versorgung mit hochwertigen Lebensmitteln hat ähnlich hohen Stellenwert. Die Bereitstellung von ausreichend Wasser für bewässerungswürdige Kulturen ist ein zentraler Baustein für den Erhalt der bayerischen Produktion. Neben ausreichend Wasser braucht es geeignete Bewässerungssysteme und Steuerungen.

OHNE BEWÄSSERUNG
VERLUST REGIONA-
LER LEBENSMITTEL

Ohne Bewässerung wird die Erzeugung vom Obst, Gemüse, Kartoffeln und Sonderkulturen wie zum Beispiel Hopfen oder Wein keine Zukunft in Bayern haben. Damit würden regionale Lebensmittel und auch Wertschöpfung im ländlichen Raum verloren gehen. Importe mit langen Transportwegen und geringeren Produktionsstandards und Umweltauflagen werden dann die Nachfrage bedienen. Die Bereitstellung und Genehmigung von ausreichend Wasser muss verbessert werden. Dazu braucht es bei den Behörden vor Ort transparente, faktenbezogene Entscheidungsverfahren. Aufgrund der hohen Investitionen schaffen langfristige Genehmigungen Planungssicherheit.

Verfügbare Wasserquellen müssen weiter erschlossen werden, um das Grundwasser, sofern nötig, zu schonen. Konzepte zur Wasserspeicherung, und -Steuerung müssen



entwickelt und kulturspezifische effiziente Anlagen zur Bewässerung in die Praxis gebracht werden. Digitale Echtzeitanwendungen, die den Wasserbedarf anhand von Wetter- und Bodendaten in Verbindung mit dem Entwicklungsstand der Kulturen bewerten, müssen entwickelt und etabliert werden. Für die schnelle Implementierung neuer Erkenntnisse und Systeme in die Praxis braucht es öffentlich geförderte Beratung und finanzielle Anreizsysteme. Gerade kleine Betriebe benötigen finanzielle Unterstützung, um eine effiziente Bewässerung gewährleisten zu können.

13. Ernährungsbildung und Haushaltsführung – Wir setzen uns für Alltagskompetenzen in Schulunterricht und Erwachsenenbildung ein

Bäuerinnen beschäftigen sich tagtäglich mit der Erzeugung von Lebensmitteln sowie mit Haushaltsführung. Die Landfrauen werben dabei für mehr Achtsamkeit und Interesse an einem nachhaltigen Lebensstil, der Ökonomie, Ökologie und Soziales berücksichtigt. Hauswirtschaftliche Bildung leistet einen wichtigen Beitrag zur Ressourcenschonung und Nachhaltigkeit, denn sie hat finanzielle Aspekte ebenso im Blick wie den sparsamen Umgang mit Ressourcen oder die eigene Gesundheit durch eine ausgewogene Ernährung. Bei vielfältigen Aktivitäten, insbesondere für Kinder, vermitteln Bäuerinnen einen wertschätzenden Umgang mit heimischen Lebensmitteln. Als Mitglied im Bündnis „Wir retten Lebensmittel!“ entwickeln sie Strategien und Maßnahmen, die zur Reduzierung von Lebensmittelverlusten beitragen.

In den Schulen gibt es Ansatzpunkte, den Klimaschutz über die Vermittlung von Alltagskompetenzen zu stärken. Die bäuerlichen Familien könnten Schüler zu Exkursionen auf landwirtschaftliche Betriebe einladen, um das Verständnis für heimische Lebensmittel zu schärfen und den Kauf regionaler Lebensmittel zu unterstützen. Methodisch-didaktisch geschulte Landfrauen könnten Schulstunden zu Ernährungsthemen im Unterricht mitgestalten.

HEIMISCHE
LEBENSMITTEL
WERTSCHÄTZEN

VERSTÄNDNIS FÜR
LEBENSMITTEL UND
HAUSHALTSFÜHRUNG
SCHÄRFEN

Bei Lehreraus- und -fortbildungen sollte das land- und hauswirtschaftliche Verständnis gestärkt sowie ein verpflichtender Besuch eines landwirtschaftlichen Betriebes alle fünf Jahre eingeführt werden.

ALLTAGSKOMPETENZ
UND LEBENS-
ÖKONOMIE STÄRKEN

Der Bayerische Bauernverband begrüßt die Ankündigung der Bayerischen Staatsregierung zur Einführung eines „Schulfach Alltagskompetenz und Lebensökonomie“. Nun wird es darauf ankommen, ob in den Stundenplänen aller Schularten Platz für die verstärkte Vermittlung von Landwirtschaft, Ernährung, Nachhaltigkeit und Verbraucherbildung geschaffen wird. Für die zuvor erwähnten Maßnahmen müssen entsprechend finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden.

LEBENSMITTEL-
VERSCHWENDUNG

Oft landen Lebensmittel völlig unbegründet im Müll. Verschwendung von Lebensmitteln ist nicht nur ein ethisch-moralisches Problem, sondern auch ein Problem für den Klimaschutz. Elf Millionen Tonnen werden in Deutschland jedes Jahr weggeworfen. Hier darf nicht außer Acht gelassen werden, dass sowohl für die Erzeugung als auch für die Entsorgung von Waren eine große Menge an Rohstoffen, Energie und Wasser benötigt wird. Mit jedem Lebensmittel, das unnötig im Müll landet, verschwenden wir also wertvolle Ressourcen. Dabei wäre ein großer Teil der Lebensmittelabfälle durchaus vermeidbar. Daher haben die Vereinten Nationen das Ziel formuliert, die Lebensmittelverschwendung bis zum Jahr 2030 zu halbieren. Eine drastische Reduzierung der Lebensmittelverschwendung kann nur erreicht werden, wenn alle Beteiligten mit Lösungsansätzen und eigenen Zielvereinbarungen dazu beitragen. Das stellt die aktuellen Konsumgewohnheiten in Frage und spricht für einen bewussteren Umgang mit Lebensmitteln.

14. Regionale Lebensmittel – Wir erzeugen qualitativ hochwertige regionale und saisonale Produkte mit möglichst kurzen Transportwegen

REGIONALE LEBENS-
MITTEL SORGEN FÜR
KLIMASCHUTZ

Lebensmittel aus der Region liegen schon seit einigen Jahren im Trend. Denn Verbraucher vertrauen den Erzeugern in ihrer Umgebung und möchten die Wirtschaft und Wertschöpfung in ihrer Region erhalten und fördern. Regionale, saisonale Lebensmittel gelangen auf kürzeren Transportwegen zu den Verbrauchern und stellen so eine Möglichkeit dar, klimaschonend einzukaufen und die heimischen Familienbetriebe gezielt zu unterstützen.

Um gezielt regionale Lebensmittel einzukaufen, können Verbraucher auf die staatlichen Zeichen „Geprüfte Qualität Bayern“ sowie „Bayerisches Bio-Siegel“ achten, die beide bayerische Herkunft und durchgängige Qualitätssicherung garantieren. Um dies zu unterstützen, ist es wichtig, die Werbung für diese Zeichen noch weiter auszubauen und zu intensivieren. Darüber hinaus können Verbraucher bei Direktvermarktern oder Bauernmärkten gezielt regionale Lebensmittel kaufen.

BAYERISCHE
HERKUNFT UND
QUALITÄT

Was gegessen wird, wo und wie eingekauft wird, wie gelagert und zubereitet wird - all das hat einen großen Einfluss auf die Umwelt. Der Transport der Lebensmittel spielt eine wichtige Rolle für den Klimaschutz. Es ist selbsterklärend, dass sich weite Transportwege grundsätzlich deutlich negativer auf den Emissionsausstoß auswirken als heimisch erzeugte Produkte mit kurzen Transportwegen. Außerdem müssen bei weiten Wegen auch vermehrt Verpackungen in Kauf genommen werden, um die Produkte beim Transport zu schützen und eine längere Haltbarkeit zu garantieren.

EMISSIONEN
DURCH TRANSPORT

Immer mehr Menschen essen außer Haus - ob in Kindertagesstätten, Schulen, Unimensen und Betriebskantinen, Senioreneinrichtungen und Krankenhäusern sowie an Imbissständen, in Cafés und Sternerestaurants. Daher ist es besonders wichtig, dass auch hier mehr regionale Lebensmittel angeboten werden. Regionale Lebensmittel können eine nachhaltige, gesundheits- und genussorientierte Außer-Haus-Verpflegung sicherstellen. Ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung ist die Initiative der Bayerischen Staatsregierung zum Voranbringen der Marke Bayern (Kabinettsbeschluss vom 2.7.2019). Um diese Initiativen mit Leben zu erfüllen, ist die Förderung der Vermarktung von regional erzeugten Produkten nach den Programmen „Geprüfte Qualität Bayern“ und „Bayerisches Bio-Siegel“ über staatliche, kommunale und kirchliche Einrichtungen durch Anwendung des seit Mai 2019 abrufbaren Wegweisers zur Vergabe von Verpflegungsleistungen nötig. Auch private Unternehmen (wie z. B. Betriebskantinen, Hotels, Restaurants) sollen verstärkt auf regionale Lebensmittel setzen.

AUSSER-HAUS-VER-
ZEHR – HEIMISCHE
LEBENSMITTEL
SCHÄTZEN





15. Globaler Klimaschutz und Handel – Wir produzieren nachhaltig zu hohen Umweltstandards und übernehmen Verantwortung

SICHERUNG DER
NAHRUNGSMITTEL-
VERSORGUNG

Die vorrangige Aufgabe der Landwirtschaft ist die nachhaltige Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln. Landwirtschaft hat in der globalen Entwicklung die besondere Rolle der Sicherung der Grundbedürfnisse und dadurch auch die Wahrung des sozialen Friedens. Dabei ist die deutsche und die europäische Land- und Forstwirtschaft mit ihren Import- und Handelsbeziehungen stark in die Weltwirtschaft integriert. Unsere natürlichen Rahmenbedingungen (u.a. Klima) ermöglichen es, dass wir bestimmte Lebensmittel (z.B. Milchprodukte) nicht nur für den eigenen Bedarf, sondern auch für kaufkräftige Nachfragemärkte erzeugen können, an denen die natürlichen Rahmenbedingungen nicht so günstig sind wie bei uns. Natürliche Ressourcen sinnvoll und effizient zu nutzen, ist ebenfalls ein Beitrag zum Klimaschutz.

LEAKAGE-EFFEKTE

Eine Einschränkung der heimischen Lebensmittelerzeugung durch z.B. überzogene nationale Gesetzesvorgaben würde neben dem Verlust von Arbeitsplätzen und Steuereinnahmen auch zu Verlagerung in Drittstaaten führen. Produktions- und Handelseinschränkungen an klimatisch geeigneten Standorten können zu so genannten Carbon-Leakage-Effekten (Kohlenstoff-Leck) führen. Während sich die produktionsbedingten Emissionen in der regulierten Region verringern, kommt es in anderen Ländern ohne Emissionsreduktionsverpflichtungen durch Produktionsanstieg zu einem Anstieg der Emissionen. Diese Effekte können bei land- und forstwirtschaftlichen Klimaschutzmaßnahmen ein bedeutendes Ausmaß annehmen und gehen insbesondere auf direkte und indirekte Landnutzungsänderungen zurück. Global gesehen entstehen deutliche Mehrmissionen, d.h. der gewünschte klimapolitische Effekt kommt letztlich nicht zustande.

III. KLIMAWANDEL - WIR NEHMEN UNSERE VERANTWORTUNG ERNST!

1. Zielkonflikte – Wir berücksichtigen die vielfältigen Belange der Gesellschaft, der Politik und der Wissenschaft

Die gesellschaftlichen Ziele und Prioritäten sind im Wandel und stehen teilweise auch im Konflikt zueinander. Die Land- und Forstwirtschaft ist stets bemüht, die unterschiedlichen Interessen und Erwartungen miteinzubeziehen. Entstehende Zielkonflikte und deren Folgen müssen jedoch von Politik und Gesellschaft anerkannt und dann gemeinsam ganzheitliche Lösungsansätze erarbeitet werden.

Die grundlegende und vorrangige Aufgabe der Landwirtschaft ist die Erzeugung von Lebensmitteln. Auch das Pariser Klimaabkommen erkennt diese Sonderrolle vorrangig vor den nachteiligen Auswirkungen auf das Klima an. Um die Ernährungssicherung zu gewährleisten, muss weiterhin effiziente landwirtschaftliche Erzeugung auf den vorhandenen Flächen stattfinden und gleichzeitig im Sinne des Klimaschutzes an der Absenkung der erzeugten Treibhausgase gearbeitet werden.

Ein wichtiges gesellschaftliches Ziel ist es, Tierwohlmaßnahmen weiter auszubauen. Forderungen in diesem Zusammenhang sind zum Beispiel Außenklimaställe für Schweine oder eine extensivere Fütterung. Die damit verbundenen, kritischen Folgen für den Klimaschutz jedoch sind z.B. höhere Lachgasemissionen durch Ausscheidungen. Eine Extensivierung der Fütterung sorgt z. B. bei Milchkühen für höhere Methanemissionen pro Liter Milch.

Ein weiterer Zielkonflikt im Bereich Gesellschaft und Landwirtschaft ist der Energiepflanzenanbau und die damit verbundene Teller-Tank-Diskussion. Oftmals besteht die Sorge, dass die Erzeugung von Bioenergie die Lebensmittelerzeugung verdrängen könnte.

INTERESSEN UND
ZIELKONFLIKTE

ERZUGUNG
LEBENSMITTEL AN
ERSTER STELLE

ZIELKONFLIKT
TIERWOHL UND
KLIMASCHUTZ

ZIELKONFLIKT
TELLER-TANK

Wir sind der Meinung, dass es hier nicht um ein „entweder oder“ gehen darf, sondern um ein „sowohl als auch“. Denn wir brauchen Lebensmittel, aber wir brauchen auch Energie. Mit Energiepflanzen unterstützen wir die Substitution von fossilen Rohstoffen im Verkehrs- und Energiebereich.

ZIELKONFLIKT BÄUERLICHE LANDWIRTSCHAFT

Die Gesellschaft wünscht sich auch in Zukunft eine bäuerliche Landwirtschaft in Bayern. Die bayerische Landwirtschaft soll nicht nur für Lebensmittel sorgen, sondern auch die vielfältige Kulturlandschaft erhalten und pflegen, sowie für Wertschöpfung im ländlichen Raum sorgen. Diese Funktionen kann sie jedoch nur erfüllen, wenn die wirtschaftliche Existenz vor allem von kleinen und mittleren Betrieben nicht durch überzogene Auflagen und Restriktionen unmöglich gemacht wird. Klimaschutz in der Landwirtschaft fordert ein umfassendes Verständnis der Zusammenhänge. Lösungen und Vorschläge können nicht pauschal auf alle Betriebsgrößen, -regionen und -zweige angewendet werden. Es gilt, immer eine sorgfältige Abwägung der Möglichkeiten miteinzubeziehen. Faire Erzeugerpreise, die die Landwirtschaft fördern müssen gewährleistet werden. Außerdem müssen Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen entsprechend vergütet werden.

ZIELKONFLIKT MOBILITÄT LÄND- LICHER RAUM

Fehlende Direktverbindungen, große Lücken im Fahrplan und die zu lange Reisedauer prägen das Bild der Mobilität im ländlichen Raum. Man nutzt das Auto gern, oft und effizient, um seine Ziele zu erreichen – angesichts mangelhafter Alternativen gilt es aber auch meist als die einzige Möglichkeit um von A nach B zu kommen. Geringe Bevölkerungsdichte und sehr unterschiedliche Ziele und Reisezeiten machen es deutlich schwerer als in der Stadt, für eine hohe Auslastung von Linienbussen zu sorgen. Es fahren nur wenige Busse, viele Bahnstrecken wurden stillgelegt. Es fehlt sowohl an öffentlichen als auch an privat finanzierten Mobilitätsangeboten. In dünn besiedelten Gebieten sind Sharing-Angebote meist nicht wirtschaftlich. Damit auch im ländlichen Raum die Verkehrswende gelingt, müssen individuellere Angebote wie Anrufsammeltaxis oder Bürgerbusse als Alternative eingesetzt werden.

WEITERE ZIELKONFLIKTE

Zielkonflikte ergeben sich auch in weiteren Themenbereichen. In vielen Fällen kann die CO₂-Speicherleistung landwirtschaftlicher Böden nicht weiter ausgebaut werden, wenn pauschale Verbote von wirksamen und umweltverträglichen

Pflanzenschutzmaßnahmen dazu führen, dass eine konservierende Bodenbearbeitung nicht mehr möglich ist und somit wieder vermehrt zum Pflug gegriffen werden muss. Steigerungen der Senkenleistung in der Waldwirtschaft sind nur möglich, wenn die Nutzung des Waldes nicht durch naturschutzrechtliche Einschränkungen und Vorschriften zum Anpflanzen bestimmter Baumarten verhindert wird.

Politik, Wissenschaft und Gesellschaft sind mit der Land- und Forstwirtschaft gefordert, für all diese Konflikte gemeinsam Lösungen zu finden. Die Land- und Forstwirtschaft ist sich ihrer Verantwortung hierbei bewusst und möchte ihren leistbaren Teil zum Klimaschutz beitragen! Deshalb bemühen wir uns bestmöglich um eine weitere Anpassung an Wetterextreme, um weiterhin für eine sichere und hochwertige Lebensmittelversorgung bereitzustehen. Darüber hinaus werden wir die Klimaeffizienz unserer Erzeugung weiter steigern und somit die negativen Auswirkungen so weit als möglich reduzieren. Zusätzlich wollen wir die Senkenleistung im Bereich Landnutzung, Landnutzungsänderung und Forstwirtschaft erhalten und ausbauen, ohne landwirtschaftlich produktiv nutzbare Flächen zu verlieren.

GEMEINSAME
LÖSUNG FÜR ALLE

2. CO₂-Bepreisung - Wir bringen uns in die Diskussion mit ein

Landwirtschaftliche Emissionen sind, im Gegensatz zu Treibhausgasen fossiler Energieträger, natürlichen Ursprungs. Sie entstehen beispielsweise durch die Verdauung bei Wiederkäuern oder beim Stickstoffumsatz in Böden, sprich verbunden mit biologischen und natürlichen Prozessen. Die Landwirtschaft deckt mit ihrer Produktion elementare Grundbedürfnisse ab. Daher ist es international anerkannt, dass sich die Nahrungsmittelerzeugung auf Basis natürlicher Prozesse nicht emissionsneutral gestalten lässt. Einen Grundstock an natürlich entstehenden Treibhausgasen wird man daher für die Welternährung immer akzeptieren müssen. Wir sehen die Einsparpotenziale vor allem in der Effizienz der Landwirtschaft und beim sorgsamem Umgang mit Lebensmitteln. Elementare menschliche Bedürfnisse können und dürfen nicht auf die gleiche Ebene mit Luxuskonsum wie z.B. Flugreisen oder schweren Geländewagen gestellt werden.

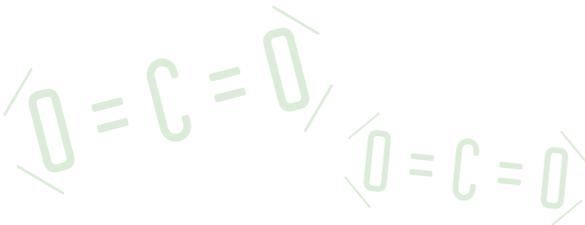
TREIBHAUSGAS
AUS NATÜRLICHEM
KREISLAUF

VERBESSERUNG DER DATENGRUNDLAGE

Des Weiteren ist eine Erfassung der CO₂-Ströme sehr kompliziert. Rund 105.000 bayerische Bauernhöfe produzieren in von Betrieb zu Betrieb anderen Vorgehensweisen, unter regional unterschiedlichen Bedingungen und jährlich wechselnden Klimaverhältnissen. Die bei der Lebensmittelerzeugung frei werdenden Treibhausgase (THG) lassen sich nicht einfach und standardisiert erfassen. Die nationale THG-Bilanz für die Landwirtschaft stellt nur eine vereinfachte Annäherung an das reale Emissionsgeschehen dar. Vielfach fehlt neben der einfachen Erfassung von Emissionen auch die wissenschaftliche Datengrundlage, um Verbesserungen richtig abzubilden. Erfolgt z.B. eine N-reduzierte Fütterung auf einem Betrieb, so lässt sich die Emissionsminderung auf Grund mangelnder Daten nicht in einer Bilanz abbilden.

CO₂-BEPREISUNG FÜR ENERGIESEKTOR

Dies alles gilt es in den aktuellen Diskussionen über eine CO₂-Bepreisung und eine mögliche Miteinbeziehung der Land- und Forstwirtschaft unbedingt zu berücksichtigen. Wir lehnen eine Bepreisung nicht pauschal ab, jedoch muss für die Land- und Forstwirtschaft erst eine deutliche und tragfähige Verbesserung der Datengrundlage erreicht werden. Außerdem kann eine realistische Erfassung der CO₂-Ströme nur dann erfolgen, wenn die Substitutionswirkungen vor allem in den Bereichen Biokraftstoffe und Holzbau dem Sektor Landwirtschaft zugerechnet werden. Für den Anfang sollte die Politik sich mit einer CO₂-Bepreisung zuerst an den Energiesektor wenden. Die Umstellung der Energiebesteuerung auf einen CO₂-Bezug würde dazu führen, dass über alle Anwendungsbereiche hinweg Energieträger mit geringerem THG-Ausstoß wie z.B. Bioenergie einen Preisvorteil gegenüber klimaschädlicher Energie aus fossilen Quellen bekämen. Gleichzeitig wäre die Technologieoffenheit gewährleistet und effiziente THG-Minderungskonzepte würden gefördert werden. Die Land- und Forstwirtschaft kann damit einen Teil ihres Beitrags zum Klimaschutz über den Bereich Bioenergie ausweiten.



BILDNACHWEISE

Titelbild:

Grant Ritchie – unsplash.com

Illustrationen:

egorka87 – fotolia.com

vectorgoods – fotolia.com

setory – fotolia.com

nirbo – fotolia.com

ONYXprj – fotolia.com

alexandrakuz – fotolia.com

Patrick M. Pelz – fotolia.com

danielabarreto – fotolia.com

BBV

IMPRESSUM

Herausgeber:

Bayerischer Bauernverband

Max-Joseph-Straße 9 | 80333 München

Tel.: 089/55873-0 | Fax: 089/55873-505

Kontakt@BayerischerBauernVerband.de

Verantwortlich: Georg Wimmer, Generalsekretär

Autorin: Carolin Langwieser

Layout & Satz: Agnes Schranner

Stand: 8. Oktober 2019



Bayerischer
Bauernverband



**Bayerischer
Bauernverband**